

Die Erforschung des Alpsteins durch Emil Bächler

Autor(en): **Kürsteiner, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft**

Band (Jahr): **93 (2019)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-869251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Erforschung des Alpsteins durch Emil Bächler

Peter Kürsteiner

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	121
Abstract	121
1 Zur Person Emil Bächler	122
2 Frühe Erforschung des Alpsteins – die Zeit vor Emil Bächler	124
3 Emil Bächler und der Alpstein	125
4 Forschungsgebiete von Emil Bächler im Alpstein	126
4.1 Mineralogische Erforschung	126
4.2 Ausgrabungen im Wildkirchli	127
4.3 Eisgebilde im Wildkirchli	129
4.4 Zigerloch	129
4.5 Höhle Wildkirchli-Rees	129
4.6 Furgglenhöhle	130
4.7 Alpeel-Höhle	130
4.8 Tschuder	130
4.9 Sämtisersee und Fählensee	130
4.10 Hexenwäldli	131
5 Verzeichnis der Publikationen von Emil Bächler über den Alpstein	132
Dank	134
Literaturverzeichnis	135

Kurzfassung

In diesem Artikel wird die Erforschung des Alpsteins durch Emil Bächler beschrieben. Nach einigen Angaben zur Person folgt ein kurzer Abriss zum Stand der Erforschung des Alpsteins vor seiner Zeit. Anschliessend werden allgemeine Angaben zu den Beweggründen der Wahl des Forschungs-Schwerpunktes «Alpstein» sowie zur Publikations-tätigkeit gemacht. Im Folgenden werden die einzelnen Forschungsgebiete von Emil Bächler aufgeführt, ohne detailliert auf Forschungsergebnisse einzugehen. Diese können den einzelnen Veröffentlichungen Bächlers entnommen werden. Eine Bibliographie von Emil Bächler zum Thema Alpstein findet sich am Schluss dieses Artikels.

Abstract

In this article, the research on the Alpstein Massif by Emil Bächler is described. After some basic information about him, a short review about the state of research prior to his work follows. Subsequently, general statements considering his motivation for choosing the Alpstein as focus of his research and about his publishing activity are made. Then, the various fields of research of Emil Bächler

are listed without giving details of his results; the latter can be found in the corresponding publications by Bächler. A bibliography of the publications of Emil Bächler dealing with the topic Alpstein is provided at the end of this article.

1 Zur Person Emil Bächler

Über das Leben und das Wirken von Emil Bächler (1868–1950) finden sich ausführliche Angaben im Nachruf, welcher in einem Jahrbuch der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft erschienen ist (SAXER 1952). Ebenfalls sei auf einen Nachruf im Appenzeller Kalender (NÄGELI 1951) hingewiesen. Im Folgenden sollen lediglich seine Ausbildungsstationen und sein weiterer Weg im Berufsleben kurz gestreift werden.

Emil Bächler wurde am 10. Februar 1868 in Frauenfeld geboren. Nach einer kaufmännischen Lehre besuchte er das Seminar in Kreuzlingen und trat 1890 im Kanton Thurgau eine Stelle als Lehrer an. Nach wenigen Jahren gab er seinen Lehrerberuf auf und



Abbildung 1:
Emil Bächler. Photographie, Privataarchiv Bächler, Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St.Gallen.

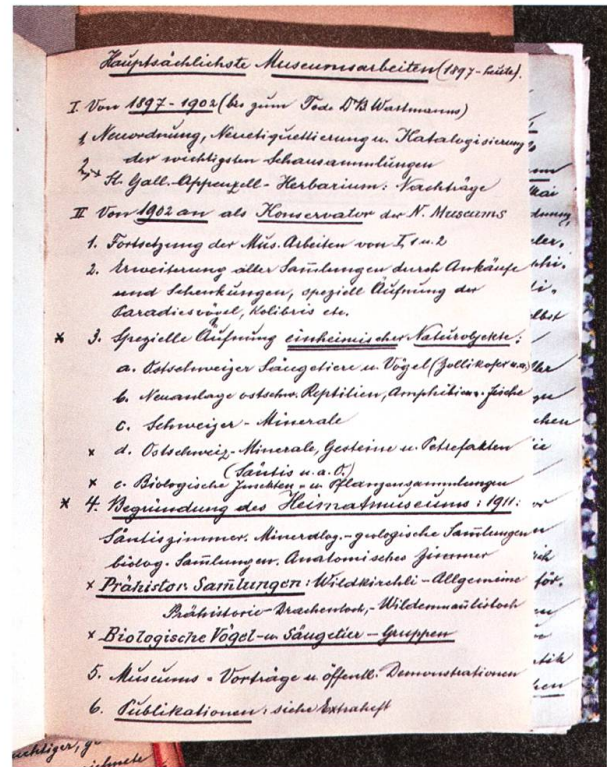


Abbildung 2:
Zusammenstellung der «hauptsächlichsten Museumsarbeiten», in der von Emil Bächler selber verfassten «Kurze Biographie über Dr. phil. h. c. Emil Bächler.» Archiv Arnold Bächler, Foto: Peter Kürsteiner.

ging für ein Semester an die damalige Akademie in Neuenburg. Anschliessend wechselte er an die Universität Zürich und wandte sich den naturwissenschaftlichen Fächern zu. Im Jahre 1897 nahm Emil Bächler eine Anstellung als Assistent am damaligen Naturhistorischen Museum St.Gallen an. Um sein Einkommen verbessern zu können, unterrichtete er zudem an der Kantonsschule St.Gallen als Hilfslehrer das Fach Kalligraphie. Ein Blick in das von ihm in exakter Schrift geführte Eingangsverzeichnis der Sammelobjekte des Naturhistorischen Museums St.Gallen und auf die Sammlungsetiketten der damaligen Zeit lassen seine diesbezügliche Begabung erahnen.

Im Jahre 1902 wurde der nun vollamtlich angestellte Konservator Emil Bächler, nach dem Hinschied des damaligen Direktors Prof. Dr. Bernhard Wartmann, in den Vorstand

des Naturhistorischen Museums gewählt. In jene Zeit fielen auch seine ersten Vorträge in der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft St.Gallen. So referierte er etwa über Themen wie Astronomie, Geologie, Mineralogie und Zoologie. Zudem begann er, regelmäßig Publikationen zu veröffentlichen. Dabei wurde der Alpstein zu seinem wohl wichtigsten Forschungsgebiet. Zunächst beschäftigte er sich dort besonders mit den Mineralien und Mineralfundstellen, wenig später zogen ihn die Ausgrabungen und deren Ergebnisse im Wildkirchli in den Bann. Im Sommer 1911 wurde dann im Kirchhoferhaus das von Emil Bächler eingerichtete Heimatmuseum der Stadt St.Gallen eröffnet, in welchem die Wildkirchli-Funde gezeigt werden konnten.

Zu Beginn des ersten Weltkrieges rissen seine wissenschaftlichen Kontakte ins Ausland weitgehend ab. Emil Bächler wandte sich darauf vermehrt dem Naturschutz zu. Auch in die Wiedereinbürgerung des Steinwildes in der Schweiz war er – als wissenschaftlicher Berater – involviert. Zudem war er Mitglied der Wildpark-Kommission; die ersten aus dem Wildasyl Gran Paradiso geschmuggelten Tiere gelangten in den Tierpark Peter und Paul in St.Gallen und konnten dort erfolgreich gezüchtet werden. Die heute im Alpstein anzutreffenden Tiere dürften wohl auch auf diese Stammtiere zurückgehen...

Ab 1917 beschäftigte er sich eingehend mit Funden, die anlässlich von Ausgrabungen im Drachenloch oberhalb Vättis sowie in den 1920er-Jahren im Wildenmannlisloch am Selun gesammelt wurden. Es konnten auch bei diesen beiden Höhlen – wie seinerzeit im Wildkirchli – Zähne und Knochen unter anderem von Höhlenbären sowie Steinwerkzeuge gefunden werden. In seinem Buch «Das alpine Paläolithikum der Schweiz» fasste er seine wissenschaftlichen Erkenntnisse zu den drei Höhlen zusammen (BÄCHLER 1940).

Emil Bächler zeichnete aus, dass er sich nicht auf ein einziges Fachgebiet spezialisierte – wie dies heute bei Forschenden zumeist

üblich ist. Zwar nimmt die Urgeschichte in seinen Forschungen einen breiten Platz ein, doch beschäftigte er sich etwa auch mit Botanik, Geologie, Mineralogie, Speläologie oder Zoologie. Viele seiner Publikationen zeugen von seinen breiten Interessen in den verschiedensten Fachrichtungen. Auch die Wissenschaftsgeschichte interessierte ihn; so schrieb er Biographien über Friedrich von Tschudi (BÄCHLER 1947) und andere Naturforscher.

Eine seiner Stärken war sicher, dass er, obwohl wissenschaftlich tätig, die Naturgeschichte sehr «volksnah» zu vermitteln vermochte. Bei der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft St.Gallen war er während 30 Jahren Bibliothekar und während 10 Jahren deren Präsident. Als Anerkennung für das Geleis-



Abbildung 3:
Emil Bächler, aufgenommen im Heimatmuseum der Stadt St.Gallen. Photographie, Privatarchiv Bächler, Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St.Gallen.



Abbildung 4:
Ansichtskarte des «Forschersteins» bei Wasser-
auen mit den Gedenktafeln, deren eine Emil
Bächler gewidmet ist. Postkarte mit Escherstein,
«27987 WASSERAUEN (App.) Forscherdenk-
mal Blick auf Gloggern-Marwies». Foto Gross,
St. Gallen, Aufnahme Grubenmann. Privatar-
chiv Bächler, Stadtarchiv der Ortsbürgerge-
meinde St. Gallen.

tete wurde er mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Eine solche erhielt er auch von verschiedenen anderen Vereinen und Institutionen zugesprochen. Als Gründungsmitglied gehörte er auch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte an.

Im Jahre 1917 wurde ihm von der Universität Zürich «In Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der Naturforschung in der Ostschweiz» der Titel

eines Ehrendoktors (Dr. phil. h. c.) verliehen. Zudem wurde er für seinen Beitrag zur Erforschung des Alpsteins geehrt, indem eine der vier Gedenkplatten des «Forschersteins» bei Wasserauen seinen Namen trägt.

Emil Bächler war bis ins hohe Alter äusserst aktiv – an Ideen für Forschungstätigkeit und Publikationen mangelte es ihm nie. Am 14. März 1950 entschlief er im Alter von 84 Jahren.

2 Frühe Erforschung des Alpsteins – die Zeit vor Emil Bächler

In alten Sammlungen verschiedener Museen finden sich Gesteinsproben und Fossilien als Belege früherer Sammel- und Forschungstätigkeit im Alpstein. Häufig waren die Spender Privatpersonen. So überliess beispielsweise der Pfarrer Johann Konrad Rehsteiner (1797–1858) dem damaligen Naturalienkabinett St. Gallen (später Naturhistorisches Museum St. Gallen, heute Naturmuseum St. Gallen) eine «fast vollständige Petrefaktensammlung des Alpsteins» (BÜCHLER 2014). Diese Sammlung kann wohl als Grundstein der Sammlung von Alpstein-Fossilien des heutigen Naturmuseums betrachtet werden. In den Jahren 1881/1882 konnte dieses eine weitere bedeutende Sammlung von Versteinerungen der Kreide des Alpsteins sowie des Eozäns der Fäneren entgegennehmen (WARTMANN 1883). Spender war der St. Galler Architekt Kunkler. Es soll sich dabei um die zu jener Zeit vollständigste Sammlung dieser Gebiete gehandelt haben.

Hinweise zur frühen Erforschung des Alpsteins finden sich auch in der älteren Literatur. Erste Reisebeschreibungen und Werke über die Geographie sowie über die Naturgeschichte, meist im Verlaufe des 18. sowie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erschienen, enthalten vereinzelte Angaben zu Fossil-Vorkommen des Säntis-Gebietes, zu den Wetterlöchern am Kamor, zum Wildkirchli oder zur Kristallhöhle Kobelwald; so etwa in SCHEUCHZER (1702, 1706 und

1746), WALSER (1740 und 1770), FAESI (1766), GRUNER (1775), BERNOULLI (1811), SCHLÄPFER (1825), RÜSCH (1835 und 1844), DEICKE (1859 und 1862), EGLI (1865). Verschiedene dieser Arbeiten betrafen die ganze Schweiz, sodass Angaben zum Alpstein lediglich am Rande aufgeführt wurden.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowie zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Geologie des Alpsteins Gegenstand zweier überaus bedeutender Monographien. So hat der Zürcher Geologe Arnold Escher von der Linth die Monographie «Die Sentis-Gruppe» verfasst und damit die Geologie dieses Gebietes umfassend dargestellt (ESCHER VON DER LINTH 1878). Mit einem «Petrefactenregister» und einem separaten Kapitel (MOESCH 1878) wird im Werk auch auf die Fossilien des Alpsteins ausführlich eingegangen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschien eine weitere Monographie über die Geologie des Alpsteins: «Das Säntisgebirge» (HEIM 1905). Bei der Besprechung der verschiedenen Gesteinsschichten wird wiederum auf die dort vorkommenden Fossilien eingegangen. Mit diesen Arbeiten waren sowohl die Geologie als auch die Fossilien und Fossil-Vorkommen des Alpsteins für die damalige Zeit gut dokumentiert (BÜCHLER 2014, KÜRSTEINER & SOOM 2007, KÜRSTEINER & KLUG 2018). Viele andere Themen blieben zu jener Zeit aber noch unerforscht.

3 Emil Bächler und der Alpstein

Der Wissensstand in anderen Fachrichtungen war damals den Alpstein betreffend eher bescheiden. Emil Bächler erkannte, dass besonders die Mineralien, aber auch die Höhlen und Gewässer des Säntisgebietes noch wenig oder gar nicht erforscht waren. Er begann daher, sich speziell für den Alpstein zu interessieren. Mit seiner Lage passt dieser bestens zum Gebiet, welches «sein» Naturhistorisches Museum, in welchem er als Konserva-

tor wirkte, abdeckt. Die Naturgeschichte des Säntisgebirges wurde deshalb zu jener Zeit zum eigentlichen Mittelpunkt seiner Forschungen. So legte Emil Bächler bald, nach Angaben von Albert Heim, für das Museum eine Sammlung von Gesteinsproben sämtlicher Kreidestufen des Alpsteins an.

Viele seiner nun folgenden Untersuchungen und Veröffentlichungen betrafen den Alpstein und handelten von Themen wie Mineralien, Höhlen, Urgeschichte, Gewässer, Pflanzen. Seine Publikationen erschienen häufig in den Jahrbüchern der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft oder in den Clubnachrichten der Sektion St. Gallen SAC, vereinzelt aber auch in der Tagespresse oder im Appenzeller Kalender. In den verschiedenen Ausgaben von «Das Säntis-Gebiet – Illustrierter Touristenführer» findet sich jeweils der Anhang «Naturgeschichtliches aus dem Säntisgebiet» (erstmalig im Jahre 1908). Bächler geht dort ein auf die Themen «Bau des Säntisgebirges» (in den jüngeren

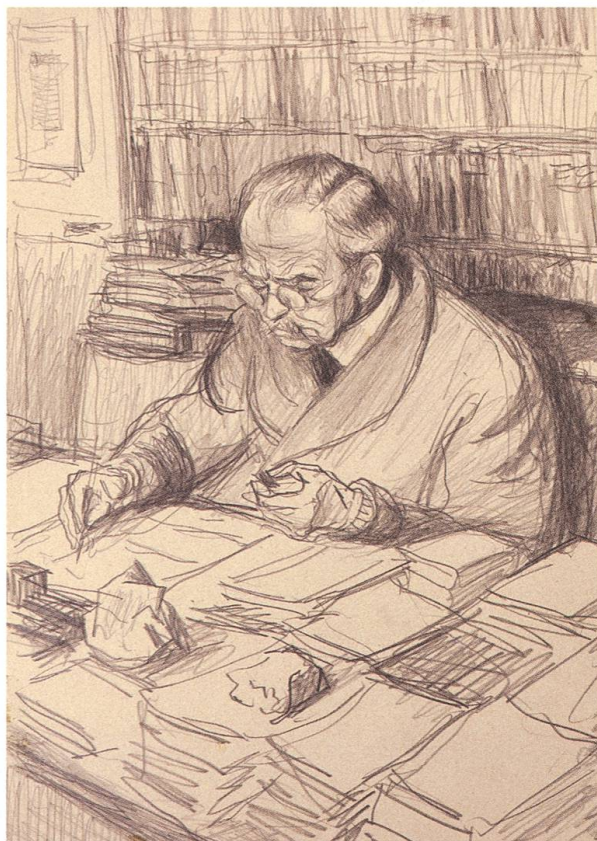


Abbildung 5:
Emil Bächler. Bleistiftzeichnung von Gunther Böhmer, datiert Febr. 1945. Archiv Arnold Bächler.

Ausgaben von L.E. Schlatter geschrieben), «Unterirdische Hohlräume und Höhlen», «Minerale des Säntisgebirges», «Tierwelt» sowie «Pflanzenwelt (Alpenflora)».

Über das Wildkirchli verfasste Emil Bächler gar ein Buch. Er geht darin unter anderem ausführlich auf dessen wechselhafte Geschichte, auf speläologische Themen sowie auf die prähistorische Besiedelung ein (BÄCHLER 1936).

Der private Nachlass von Emil Bächler wird heute im Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St.Gallen verwahrt: Forschungsunterlagen, Photographien, Alte Druckgraphiken, Karten, Pläne, private Korrespondenz und solche mit Fachpersonen, Literatur, Manuskripte, Vortragsunterlagen, Zeichnungen, Skizzen und vieles mehr – insgesamt etwa 10 Laufmeter Materialien. Seine Notizbücher mit Bezug zum Alpstein finden sich unter anderem über das Wildkirchli, das Hexenwäldli, die Alpeel-Höhle, das Zigerloch, die Furg-

glenhöhle, die Höhle Wildkirchli-Rees, eine Höhle im Hirschsprung, die Kristallhöhle Kobelwald.

4 Forschungsgebiete von Emil Bächler im Alpstein

4.1 Mineralogische Erforschung

Bächler erkannte, dass zu jener Zeit verschiedene Mineralien und einzelne Mineralfundstellen dieses Gebietes zwar bekannt waren, im Alpstein aber nie systematisch nach Mineralien und Mineralvorkommen gesucht wurde. Dementsprechend beschäftigte sich Emil Bächler zuerst besonders mit den Mineralien des Alpsteins. Seit dem Jahr 1902 legte er für das Museum eine Sammlung von Belegstufen dieses Gebiets an. Dabei konnte er auf die wertvolle Hilfe von Otto Köberle zählen, welcher sich ganz der Sammeltätigkeit von



Abbildung 6:
Emil Bächler. Bleistiftzeichnung von Gunther Böhmer, datiert Febr. 1945. Archiv Arnold Bächler.

Mineralien, Gesteinen und Versteinerungen widmete (BÄCHLER 1926, SAXER 1952). So war dieser in den Sommermonaten regelmässig im Gelände unterwegs und suchte auch Mineralien und Mineralfundstellen. Viele der gesammelten Proben legte Köberle Emil Bächler vor, zudem verkaufte er solche an verschiedene andere naturkundliche Museen und auch an Schulen (KÜRSTEINER & SOOM 2007).

Emil Bächler sammelte und untersuchte Mineralien verschiedener alter und neuer Mineralfundstellen des Säntisgebiets wie beispielsweise Dürschrennenhöhle, Fluoritgrotte und Calcitloch Dürschrennen, Kristallhöhle Kobelwald, Steinbruch Montlingerberg, Steinbruch Scheregg, Öhrli oder Tierwis-Girensplatz. Die bekanntesten und bedeutendsten Mineralfundstellen des Alpsteins, die Dürschrennenhöhle sowie das Calcitloch und die Fluoritgrotte Dürschrennen (letztere beide heute unter der Fundortbezeichnung Chobelwand zusammengefasst), beschrieb er detailliert in separaten Artikeln. Im Sommer 1904 waren diese die Mineralien des Alpsteins betreffenden Arbeiten weitgehend beendet. Seine Untersuchungs-Ergebnisse publizierte er mehrheitlich in den Jahrbüchern der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft St.Gallen (BÄCHLER 1904 a und b, 1905 a–c, 1914a). Weitergehende Angaben zur mineralogischen Erforschung des Alpsteins finden sich im handschriftlichen Manuskript von Emil Bächler «Erinnerungen aus meinem Forscherleben». Eine umfassende Zusammenstellung der ihm bekannten Mineralfundstellen des Alpsteins ist in BÄCHLER (1908) und in KÜRSTEINER & SOOM (2007) enthalten.

4.2 Ausgrabungen im Wildkirchli

Später wurde die Erforschung der Urgeschichte zu einem der wichtigsten Tätigkeitsbereiche Emil Bächlers. Schon früher konnten in den Höhlen des Wildkirchlis Zähne und Skelettteile von Höhlenbären gefunden werden (EGLI 1865). Bächler veranlass-



Abbildung 7:
Ausgrabungsteam im Wildkirchli: links im Bild Emil Bächler, mit einer Fluoritstufe aus der Dürschrennenhöhle in der Hand, in der Mitte Otto Köberle, rechts Franz Dörig, der damalige Wirt des Berggasthauses Äscher. Photographie aus dem Jahre 1903. Archiv Arnold Bächler.

te nun im Winter 1903/1904 eine Grabung, in der Hoffnung, weitere Skelettteile und ganze Schädel bergen zu können. Die Ausgrabungen erfolgten während fünf Wintern und endeten im Jahre 1908. Nebst diversen Knochen und Schädeln von Höhlenbären sowie einem ganzen Bärenskelett entdeckte er, auf einer Höhe von über 1500m über Meer, auch prähistorische Steinwerkzeuge (Öl-



Abbildung 8:
Emil Bächler bei einer Führung im Wildkirchli. Alte Photographie. Archiv Arnold Bächler.



Abbildung 9:
Emil Bächler beim Vermessen von Höhlenbärenknochen. Photographie aus dem Jahre 1927. Archiv Arnold Bächler.

quarzit, Radiolarit und Kieselkalk) des Urmenschen. Diese überaus bedeutende Entdeckung eröffnete damals ein neues Kapitel der schweizerischen Urgeschichte: während einer Warmphase im Mittelpaläolithikum (40 000 bis 30 000 vor heute), hielten sich Neandertaler als Jäger und Sammler in hoch gelegenen Höhlen im Alpenraum auf (SONDEREGGER 2014).

Im Jahre 1940 gab Emil Bächler ein zwei-bändiges Buch heraus, in welchem seine im Wildkirchli, im Drachenloch und im Wildenmannlisloch gewonnenen Forschungsergebnisse festgehalten sind (BÄCHLER 1940). Viele, teilweise detaillierte und auch persönliche Angaben zur Grabung im Wildkirchli finden sich im handschriftlichen Manuskript von Emil Bächler «Erinnerungen aus meinem Forscherleben, Heft I»; Ausschnitte davon werden in Heinz Bächler (1958) zitiert.

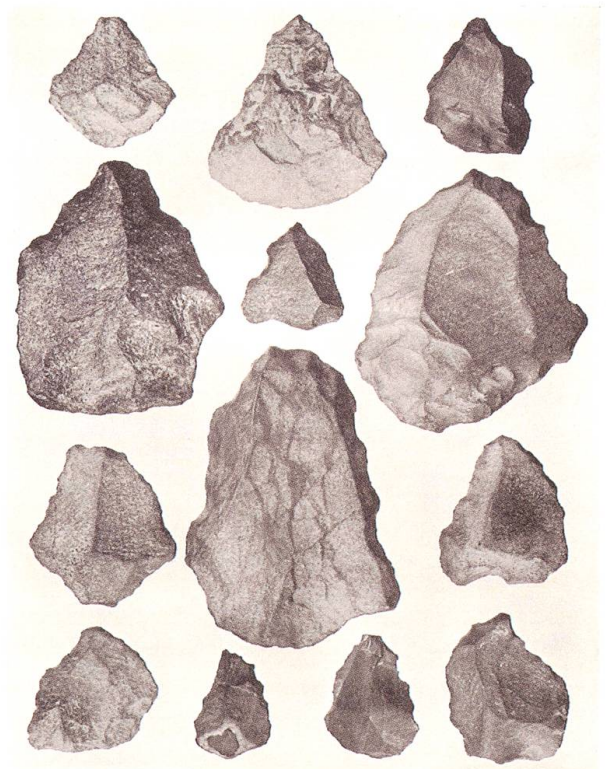


Abbildung 10:
Steinwerkzeuge aus dem Wildkirchli.
Tafel XXXV, Abb. 53 in BÄCHLER (1940).

4.3 Eisgebilde im Wildkirchli

Emil Bächler hat im Alpstein verschiedene Höhlen besucht und macht in seinen Publikationen zahlreiche Angaben zu diesen. Von der «Wirtshaus»-Höhle des Wildkirchlis (dort, wo heute das nachgebaute Eremiten-Häuslein steht) beschreibt er ausführlich die in den Wintermonaten dort regelmässig entstehenden Eisgebilde und führt unter anderem an: «... das Ganze gestaltet sich zu einem förmlichen Eispalast». Zudem gibt Bächler viele Erklärungen zu den Zusammenhängen der Eisbildung, zu den dazu notwendigen Temperaturen und zur Herkunft des Wassers ab (BÄCHLER 1908 und spätere Ausgaben des «Säntis-Führers» sowie ausführlich in BÄCHLER 1905e und BÄCHLER 1910a).

4.4 Zigerloch

In «Erinnerungen aus meinem Forscherleben, Heft II» widmet Bächler knapp zwei Seiten Text dem Zigerloch, einer nordöstlich der Altenalp am Fusse einer Felswand gelegenen Höhle. Er erwähnt zwei Höhlen-Besuche im Jahre 1906. Im Text beschreibt er die Höhle, gibt Angaben zur Geologie, zu den Dimensionen der Höhle, zu Tierknochen-Funden und schildert das Vorfinden von drei Fledermäusen. Als Aufenthaltsort des prähistorischen Menschen sei das Zigerloch nicht geeignet, es besitze lediglich geologisch-zoologisches Interesse.

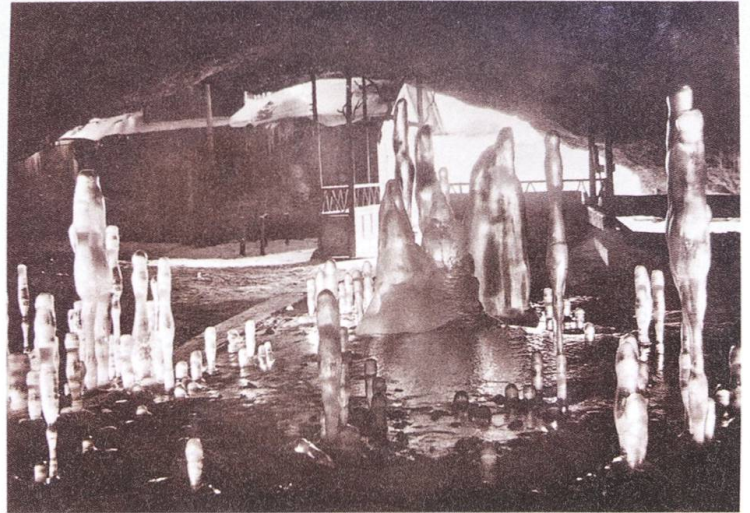


Abbildung 12:
«Eis-Stalagmiten in der Wildkirchli-Grotte».
Ansichtskarte von Foto Gross, St. Gallen. Archiv
Peter Kürsteiner.

4.5 Höhle Wildkirchli-Rees

In einem seiner Notizbüchlein finden sich unter der Rubrik «Kleinere Säntis-Höhlen 1906» handschriftliche Eintragungen über die auf der linken Hangseite des Brüeltobels gelegene Höhle Wildkirchli-Rees. In der mit 8. Juli 1906 datierten Beschreibung macht Bächler Angaben zur Lage: «vis à vis dem verhexten Wald, etwas unterhalb». Zudem führt er verschiedene seiner Beobachtungen auf und fügt der Beschreibung verschiedene Skizzen bei.



Abbildung 11:
«Eisgruppe in der Wildkirchlihöhle». Bleistift-Zeichnung von Emil Bächler, datiert «14./4./08». Sammlung und Foto Museum Appenzell.

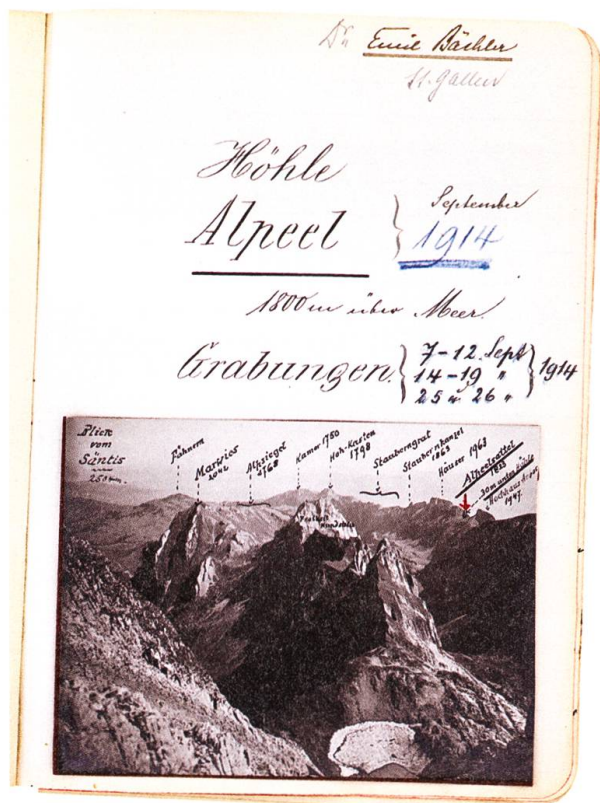


Abbildung 13:
Erste Seite des Grabungsbüchleins «Höhle Alpeel» von Emil Bächler. Privatarchiv Bächler, Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen.

4.6 Furgglenhöhle

Auch die Ende Juli 1907 entdeckte Furgglenhöhle ist in Bächler's Publikationen aufgeführt. So macht er wenige Angaben zu Länge und Höhe der Höhle und erwähnt «Drei ... Hohlräume... sind zum Teil mit herrlichen kleinen korallen- und traubenförmigen, hängenden Sinterbildungen (Stalaktiten) verziert» (BÄCHLER 1908 sowie spätere Ausgaben des «Säntis-Führers»). In den nicht publizierten «Erinnerungen aus meinem Forscherleben, Heft II» geht Bächler näher auf die Furgglenhöhle ein. So erzählt er, nachdem er zuerst auf die Entdeckungsgeschichte der Höhle eingegangen war, von seinem Besuch am 6. Juni 1907. Er beschreibt die Höhle und macht Angaben zur geologischen Situation und zu seinen Temperatur-Messungen. Zudem schildert er seine Beobachtungen und

Überlegungen, wonach die Furgglenhöhle dem Urmenschen des Paläolithikums als Aufenthaltsort und Lagerort gedient haben könnte.

4.7 Alpeel-Höhle

In «Erinnerungen aus meinem Forscherleben, Heft II – Drachenloch und Wildenmannlisloch...» berichtet Bächler von der Alpeel-Höhle und seinen im September 1914 dort erfolgten Ausgrabungen. Er gibt dabei auf vierzehn Seiten viele höhlenkundliche Angaben, führt unter anderem Funde von Bärenknochen auf und bemerkt, dass «ein reiches Arbeitsprogramm... zu bewältigen wäre»!

4.8 Tschuder

Neben der Urgeschichte und Speläologie des Alpsteins interessierte sich Bächler speziell für dessen Hydrologie. In einem mehrteiligen Bericht, welcher in den Clubnachrichten der Sektion St. Gallen SAC erschienen ist (BÄCHLER 1931a), beschreibt er den «Tschuder», eine Quelle am Fusse des Langenstein unweit Wasserauen. Angaben zur bisherigen Erwähnung in der alten Literatur und zur Erforschung durch den «Höhlenklub des Säntis» im Jahre 1924 folgt ein detaillierter Beschrieb der Austrittsstelle des Wassers. Weiter macht er Angaben zu Wassertemperatur und -Abflussmengen und schildert seine Überlegungen betreffend Einzugs-Gebiet der Quelle.

4.9 Säntisersee und Fählensee

In einem weiteren mehrteiligen Bericht, welcher ebenfalls in den Clubnachrichten der Sektion St. Gallen SAC erschienen ist (BÄCHLER 1932a und b), geht Emil Bächler ausführlich auf die Abflussverhältnisse des Säntisersees und des Fählensees ein. Beide Seen verfügen über unterirdische Abflüsse. Die Kommission der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft St. Gallen hatte sich

im Jahre 1904 zum Ziel gesetzt, Klarheit über die Abflüsse der beiden Seen zu erlangen (AMBÜHL 1905). Nach detaillierter Schilderung der bis zu jener Zeit in der Literatur aufgeführten Angaben berichtet Bächler von einem am 5. Dezember 1902 vorgenommenen Färbungsversuch beim Sämtisersee. Dieser ergab, dass der See sich bei niedrigem Wasserstande hauptsächlich in den Mülbach oberhalb von Sennwald entleert, nach einer Durchflussdauer von sechs Tagen. Mittels eines am 19. Juni 1904 durchgeführten Färbungsversuches beim Fählensee konnte er nachweisen, dass dessen Wasser innerhalb lediglich 26,5 Stunden die südliche Gebirgskette des Alpsteins durchfließt und ebenfalls in den Mülbach gelangt. Obwohl beide Seen dieselbe Austrittsstelle in den Mülbach aufweisen würden, seien deren Abflusswege voneinander unabhängig; es gebe keine direkte Verbindung zwischen denselben. Bei

beiden Färbversuchen war Emil Bächler mitbeteiligt. In derselben Publikation geht er auch auf spätere Färbungsversuche im Jahre 1921 sowie auf ein kleines Bächlein ein, welches beim Bollenweiser Schafberg entspringt, ein kleines Sumpfbgebiet durchfließt und beim Stifelwald wieder versickert.

4.10 Hexenwäldli

Emil Bächler setzte sich zum Ziel, die Ursachen für den Zwergwuchs der Fichten im Hexenwäldli (im oberen Teil des Brüeltobels gelegen) zu erforschen (BÄCHLER 1930b und 1946 sowie in «Erinnerungen aus meinem Forscherleben, Heft II»). Dazu legte er im Sommer/Herbst 1914 im schattigen, auf knapp 1200m Meereshöhe gelegenen Gebiet einen Sondiergraben an: «Mit Pickel, Schaufel, Beil und Säge, aber auch mit Botanisierbüchse, Barometer und einem halben

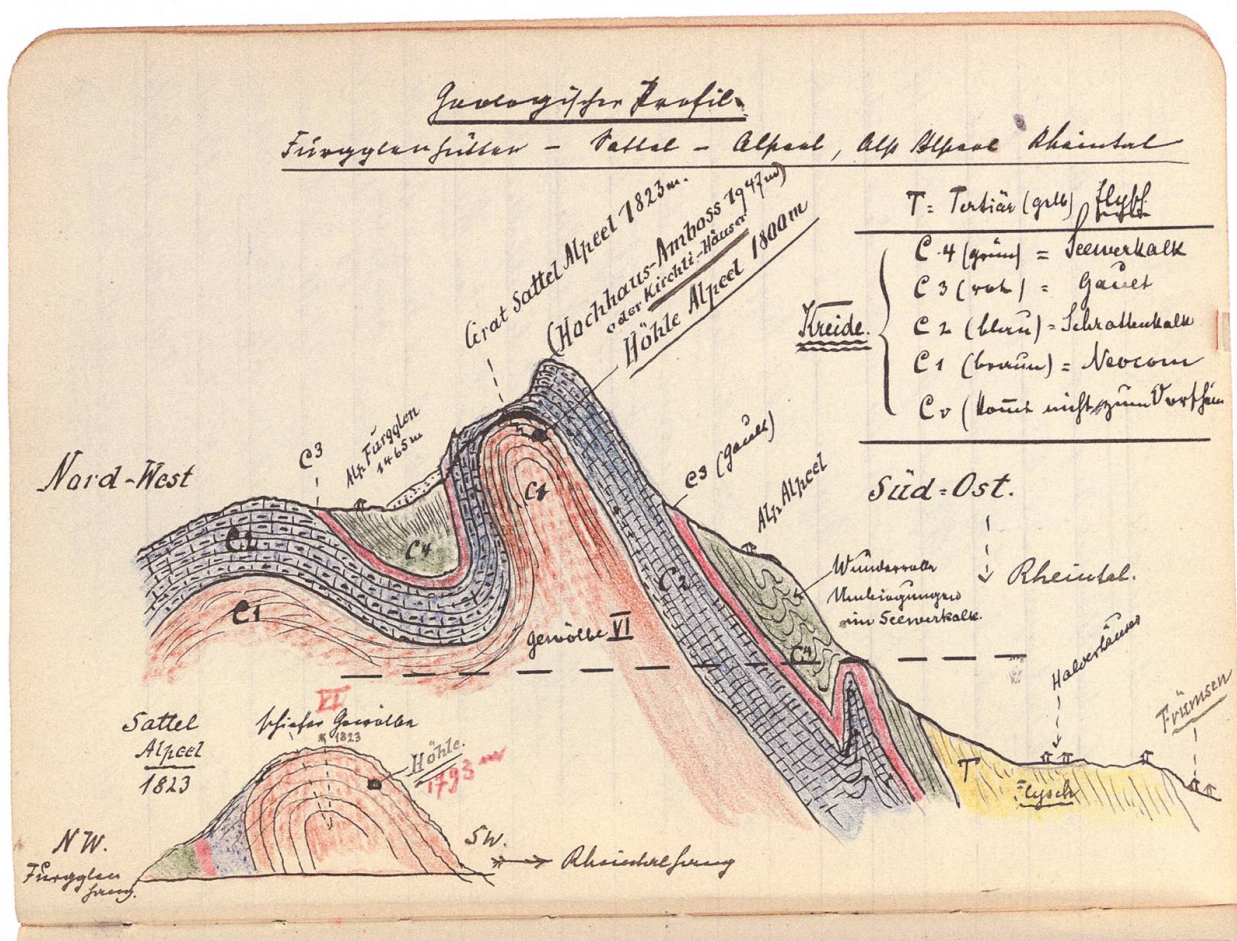


Abbildung 14: Geologisches Profil im Grabungsbüchlein «Höhle Alpeel» von Emil Bächler. Privatarchiv Bächler, Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen.



Abbildung 15:
Querschnitt durch einen Fichten-Stamm mit Zwergwuchs aus dem Hexenwäldli. Bei einem maximalen Durchmesser von 5.6 cm sind beinahe 100 Jahrringe zu zählen. Sammlung Arnold Bächler, Foto Toni Bürgin.

Dutzend Thermometern ausgerüstet, ging ich vor Jahren an des Rätsels Lösung.» Als Ursache des Zwergwuchses fand Bächler den Mangel an Humus, an Wasser, an Sonnenlicht und damit an Wärme. Zudem stellte er im Blockschutt des Untergrundes einen Kaltluftstrom sowie Eisbildung fest, der Boden des Hexenwäldlis war bis wenig unterhalb der Oberfläche gefroren.

5 Verzeichnis der Publikationen von Emil Bächler über den Alpstein

BÄCHLER, E. (1903): Der Sämbtisersee und sein Abfluss. 5 Feuilletons im St.Galler Tagblatt.

BÄCHLER, E. (1904a): Aus der Höhlenwelt des Säntisgebirges. Feuilleton St.Galler Tagblatt, Januar 1904.

BÄCHLER, E. (1904b): Das Säntis-Relief von Prof. Dr. A. Heim. Kurze Wegleitung zum Verständnis, nebst allgemeinen geologischen Erläuterungen. Druck und Verlag der Zollikofer'schen Buchdruckerei, St. Gallen.

BÄCHLER, E. (1905a): Vortrag über die Flusspathöhle in der Dürschrennen beim

Äscher-Wildkirchli und die neuesten Funde in derselben. Jahrbuch St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft für das Vereinsjahr 1904: 35–38.

BÄCHLER, E. (1905b): Bericht über das naturhistorische Museum. Jahrbuch St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft für das Vereinsjahr 1904: 95–135.

BÄCHLER, E. (1905c): Beiträge zur Kenntnis der Höhlen des Säntisgebirges. Jahrbuch St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft für das Vereinsjahr 1904: 239–309.

BÄCHLER, E. (1905d): (Text über die) Abflussverhältnisse Fählensee und Sämbtisersee. In: Jahresbericht über das Vereinsjahr vom 1. Nov. 1903 bis 31. Dez. 1904. Jahrbuch St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft für das Vereinsjahr 1904: 8–13.

BÄCHLER, E. (1905e): Der winterliche Eispalast in der Wildkirchli-Ebenalphöhle. Fremdenblatt von Appenzell I/Rh. 5 (13. Juli 1905) und 6 (20. Juli 1905).

BÄCHLER, E. (1906a): Die prähistorische Kulturstätte in der Wildkirchli-Ebenalphöhle. In: Berichte über die öffentlichen Sammlungen im Museums- und Bibliothekgebäude. Beilage zum Bericht des Verwaltungsrates der Genossengemeinde der Stadt St.Gallen 1905/06: 32-42. – Erschien auch als Separatdruck, Buchdruckerei Zollikofer & Cie, St.Gallen.

BÄCHLER, E. (1906b): Die prähistorische Kulturstätte in der Wildkirchli-Ebenalphöhle (Säntisgebirge, 1477–1500 Meter über Meer). Vortrag, gehalten an der 89. Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in St.Gallen, den 30. Juli 1906: 347–420. – Erschien auch separat mit eigener Paginierung.

BÄCHLER, E. (1907): Die prähistorische Kulturstätte in der Wildkirchli-Ebenalphöhle. Resumé zum Vortrag. Sonderabdruck aus dem Bericht über die Prähistoriker-Versammlung am 23. bis 31. Juli 1907 zur Eröffnung des Anthropologischen Museums in Köln.

BÄCHLER, E. (1908): Naturgeschichtliches aus dem Säntisgebirge. In: Lüthi und Egloff

(1908): Das Säntis-Gebiet. Fehr'sche Buchhandlung, St.Gallen, 151–184. – Ebenfalls erschienen in den späteren Ausgaben des «Säntis-Führers» (1913, 1925, 1946, 1954, 1964, 1968), in diesen teilweise verändert.

BÄCHLER, E. (1909a): Die Wildkirchlihöhlen bei Schwendi (Appenzell I.-Rh.). Fundbericht im 1. Jahresbericht 1907/08 der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, 16–24. Weitere Verweise auch in den folgenden Jahrgängen.

BÄCHLER, E. (1909b): Die Höhlenforschungen im Wildkirchli. Appenzeller Kalender auf das Jahr 1909.

BÄCHLER, E. (1910a): Ein Naturwunder oder der winterliche Eispalast in der Wildkirchlihöhle. Appenzeller Kalender auf das Jahr 1910.

BÄCHLER, E. (1910b): Wildkirchli. Geographisches Lexikon der Schweiz VI: 649–651.

BÄCHLER, E. (1912): Das Wildkirchli, die älteste prähistorische Kulturstation der Schweiz und ihre Beziehungen zu den altsteinzeitlichen Niederlassungen des Menschen in Europa. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung XLI: 14–38. – Erschien auch als Sonderabdruck bei Huber, Frauenfeld.

BÄCHLER, E. (1914a): Neue, seltene Funde von Flussspat aus dem Säntisgebirge und dem St.Gallischen Rheintal. Jahrbuch St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft 53: 72–101.

BÄCHLER, E. (1914b): Geologisches Säntisrelief. Erstellt von Karl Meili, Relieftechniker in Zürich. Jahrbuch St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft 53: 203–208.

BÄCHLER, E. (1916): Das Wildkirchli. St.Galler Schreibmappe für das Jahr 1917: 59–62. Zollikofer & Co., St.Gallen.

BÄCHLER, E. (1926): Nachruf Otto Köberle. Jahrbuch St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft 62, 28–29.

BÄCHLER, E. (1929a): Aus der ältesten Urgeschichte unseres Landes. Die Höhlenbewohner. 17. Jahrbuch des St.Gallischen Lehrervereins: 26–96. – Erschien auch in zwei unterschiedlichen Separatabzügen, zudem als

Nachdruck im Jahre 1930 bei der Fehr'schen Buchhandlung, St.Gallen.

BÄCHLER, E. (1929b): Aus der Geschichte des Wildkirchli. Clubnachrichten der Sektion St.Gallen SAC, Nr. 11.

BÄCHLER, E. (1930a): Aus der Geschichte des Wildkirchli – Fortsetzung. Clubnachrichten der Sektion St.Gallen SAC, Nr. 1 und 2. – Ganze Folge von 1929–1930 erschien auch als Separatdruck bei Buchdruckerei Tschudy & Co., St.Gallen.

BÄCHLER, E. (1930b): Der verwünschte oder verhexte Wald im Brüeltobel. Appenzeller Kalender auf das Jahr 1930. – Erschien später als erweiterter Abdruck in: Clubnachrichten der Sektion St.Gallen, 1946, Nr. 8.

BÄCHLER, E. (1931a): Der «Tschuder» im Wasseraental. Clubnachrichten der Sektion



Abbildung 16:

Alte Fotografie mit Emil Bächler und dessen Sohn Heinz Bächler, welcher ebenfalls verschiedentlich über Höhlenkundliches aus dem Alpstein publizierte. Archiv Arnold Bächler.

St.Gallen SAC, Nr. 8 (5 Seiten) und Nr. 9: 103–107. – Erschien auch als Separatabzug.

BÄCHLER, E. (1931b): Die Erforschung des «Tschuder» bei Wasserauen. Eine Richtigstellung. Fremdenblatt von Appenzell I/Rh., 24. Juli 1931.

BÄCHLER, E. (1931c): Das Tal von Wasserauen und sein «Tschuder». Fremdenblatt von Appenzell I/Rh., 14. August 1931.

BÄCHLER, E. (1931d): Prähistorische Exkursion ins Wildkirchli. In: Berichte über die Exkursion der Schweiz. Geologischen Gesellschaft ins Fähnern- und Wildkirchligebiet vom 9.–11. September 1930. In: *Eclogae Geologicae Helvetiae* 24/1: 154–157.

BÄCHLER, E. (1932a): Einiges vom Fählensee und der Stiefelegg. Clubnachrichten der Sektion St.Gallen SAC, Nr. 8: 93–94 und Nr. 9: 101–105.

BÄCHLER, E. (1932b): Einiges vom Fählensee und Sämbtisersee. Als Fortsetzung des Aufsatzes: Einiges vom Fählensee und der Stiefelegg. Clubnachrichten der Sektion St.Gallen SAC, Nr. 10: 117–124, Nr. 11: 127–129, Nr. 12: 138–142.

BÄCHLER, E. (1935): Drei Denksteine im Alpstein. Clubnachrichten der Sektion St.Gallen SAC, Nr. 1: 6–11.

BÄCHLER, E. (1936): Das Wildkirchli – eine Monographie von Dr. Emil Bächler. Sektion St.Gallen des Schweizer Alpenclub.

BÄCHLER, E. (1940): Das alpine Paläolithikum der Schweiz im Wildkirchli, Drachenloch und Wildenmannisloch. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, Band II. E. Birkhäuser & Cie, Basel.

BÄCHLER, E. (1946): Der verwünschte oder verhexte Wald im Brültobel (Zwergfichtenwald). Clubnachrichten der Sektion St.Gallen SAC, Nr. 8: 91–96.

BÄCHLER, E. (ohne Jahrgaben): Handgeschriebene Manuskripte in mehreren, mit «Erinnerungen aus meinem Forscherleben» bezeichneten Büchlein. Gelagert im Privatarchiv Bächler, Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St.Gallen.

BÄCHLER, E. (ohne Jahrgaben): Zahlreiche Notizbüchlein mit vielen, von Hand geschriebenen Eintragungen zu unterschiedlichsten Themen des Alpsteins. Gelagert im Privatarchiv Bächler, Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St.Gallen.

Dank

Für Auskünfte, Bereitstellen von Archivalien und zur Verfügung stellen von Abbildungen und Unterlagen danke ich Dr. Arnold Bächler, dem Enkel von Emil Bächler, sowie Dr. Toni Bürgin, Naturmuseum St.Gallen, Roland Inauen, Museum Appenzell, und Thomas Ryser, Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St.Gallen.

Literaturverzeichnis

- AMBÜHL G. O. (1905): Bericht über zwei Färbversuche beim Säntissersee und Fählensee. Jahrbuch St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft für das Vereinsjahr 1904: 8–13.
- BÄCHLER E. (1947): Friedrich von Tschudi 1820–1886 – Leben und Werke. Tschudy-Verlag, St. Gallen.
- BÄCHLER H. (1937): In der Kristallhöhle von Kobelwald. St. Galler Jahresmappe 1937: 81–83.
- BÄCHLER H. (1945): Untersuchungen über die Entstehung einiger Höhlen im Säntisgebirge. Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft 71: 68–143.
- BÄCHLER H. (1947): Die ersten Bewohner der Schweiz. Sammlung Dalp. A. Francke AG, Bern.
- BÄCHLER H. (1957): Die Altersgliederung der Höhlenbärenreste im Wildkirchli, Wildenmannloch und Drachenloch. Quartär 9: 131–147.
- BÄCHLER H. (1958): Höhlenforscher im Wildkirchli. Tschudy-Verlag, St. Gallen.
- BERNOULLI Ch. (1811): Geognostische Uebersicht der Schweiz nebst einem systematischen Verzeichnisse aller in diesem Lande vorkommenden Mineralkörper und deren Fundörter. Schweighauserische Buchhandlung, Basel.
- BÜCHLER H. (2014): Der Alpstein – Natur und Kultur im Säntisgebiet. Appenzeller Verlag, Herisau.
- DEICKE J. C. (1859): Geologische Skizze über die Kantone Appenzell, St. Gallen und Thurgau. Öffentlicher Vortrag. Scheitlin & Zollikofer, St. Gallen.
- DEICKE J. C. (1862): Die nutzbaren Mineralien der Kantone St. Gallen und Appenzell. Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft während des Vereinsjahres 1861–62: 90–112.
- EGLI J. J. (1865): Die Höhlen des Ebenalpstocks im Canton Appenzell I. Rh. Huber & Comp. (F. Fehr), St. Gallen.
- ESCHER VON DER LINTH, A. (1878): Die Sentis-Gruppe. Text zur Specialkarte des Sentis. J. Dalp, Bern.
- FAESI J. C. (1766): Genaue und vollständige Staats- und Erdbeschreibung der ganzen Helvetischen Eidgenossenschaft. Orell, Gessner & Cie., Zürich.
- GRUNER G. S. (1775): Versuch eines Verzeichnisses der Mineralien des Schweizerlandes. Typographische Gesellschaft, Bern. – Ebenso gleiche Zusammenstellung erschienen (1775) in: Gruners Naturgeschichte Helvetiens: Beyträge zu der Naturgeschichte des Schweizerlandes. Drittes Stück. Anzeige der Schweizerischen Mineralien, zusammengestellt von Gottlieb Sigmund Gruner. Typographische Gesellschaft, Bern.
- HEIM A. (1905): Das Säntisgebirge. Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz. NF 16. A. Francke, Bern.
- KÜRSTEINER P. und KLUG CH. (2018): Fossilien im Alpstein – Kreide und Eozän der Nordostschweiz. Appenzeller Verlag, Schwellbrunn.
- KÜRSTEINER P. und SOOM M. (2007): Mineralien im Alpstein. Appenzeller Verlag, Herisau.
- MOESCH, C. (1878): Zur Palaeontologie des Sentisgebirges. Über einige neue und weniger bekannte Petrefacten aus der Kreide des Sentisgebirges. In: Escher von der Linth, A.: Die Sentisgruppe, Beiträge zur Geologischen Karte der Schweiz, 13. Lieferung.
- NÄGELI A. (1951): Dr. h.c. Emil Bächler (1868–1950). Appenzeller Kalender auf das Jahr 1951.
- RÜSCH G. (1835): Der Kanton Appenzell, historisch, geographisch, statistisch geschildert. Huber und Compagnie, St. Gallen und Bern.
- RÜSCH G. (1844): Historisch=geographische Darstellung des Kantons Appenzell, mit besonderer Berücksichtigung seiner Kuranstalten, Alpengenden und Industrie. Verlag von J. Tribelhorn, St. Gallen.
- SAXER F. (1952): Dr. h.c. Emil Bächler 1868–1950. Bericht über die Tätigkeit (Jahrbuch) der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft während der Vereinsjahre 1950 und 1951: 1–18.
- SCHEUCHZER J. J. (1702): Specimen Lithographiae Helvetiae curiosae. David Gessner, Zürich.
- SCHEUCHZER J. J. (1706): Beschreibung der Natur-Geschichten Des Schweizerlands. J. J. Scheuchzer, Zürich.
- SCHEUCHZER J. J. (1746): Natur-Geschichte des Schweitzerlandes. David Gessner, Zürich.
- SCHLÄPFER J. G. (1825): Naturhistorische Beschreibung des Alpsteins, oder des Alpengebirges des Kantons Appenzell. Appenzellisches Monatsblatt, Nr. 3 und Nr. 5.
- SONDEREGGER S. (2014): Frühe Zeugnisse der Nutzung. In: Büchler Hans (2014): Der Alpstein – Natur und Kultur im Säntisgebiet. Appenzeller Verlag, Herisau.
- WALSER G. (1740): Neue Appenzeller=Chronick oder Beschreibung Des Cantons Appenzell Der Jnnern= und Aussern=Rooden. G. Walser, St. Gallen.

WALSER G. (1770): Kurz gefasste Schweitzer=Geographie. Samt den Merkwürdigkeiten in den Alpen und hohen Bergen. Orell, Gessner und Compagnie, Zürich.

WARTMANN B. (1883): Bericht über das 63. Vereinsjahr. Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft während des Vereinsjahres 1881/82: 1–54.

Internet-Links

www.geo-alpstein.ch

www.naturmuseumsg.ch